

# Biberach und der Augsburger Reichstag 1530

Von Dr. Kurt Diemer, Biberach

Vor nunmehr 450 Jahren, am 25. Juni 1530, überreichte Kurfürst Johann von Sachsen Kaiser Karl V. auf dem Augsburger Reichstag die von Philipp Melancthon ausgearbeitete und von Martin Luther gebilligte „Augsburger Konfession“; außer ihm hatten sie Markgraf Georg von Brandenburg, die Herzöge Ernst und Franz von Braunschweig-Lüneburg, Landgraf Philipp von Hessen, der sächsische Kurfürst Herzog Johann Friedrich, Fürst Wolfgang zu Anhalt sowie die beiden Städte Nürnberg und Reutlingen unterschrieben. Ihrer Entstehung nach ein vom Kaiser gefordertes Schriftstück der Tagespolitik, suchte sie – auf Ausgleich zwischen Katholiken und Protestanten abgestellt – dem religiösen Frieden zu dienen und sowohl den Vorwurf der Abweichung von der alten Lehre der Kirche als auch den der Gemeinschaft mit Sektierern zurückzuweisen; erst nachträglich wurde die „Augsburger Konfession“ das bleibende Dokument evangelischer Glaubenslehre.

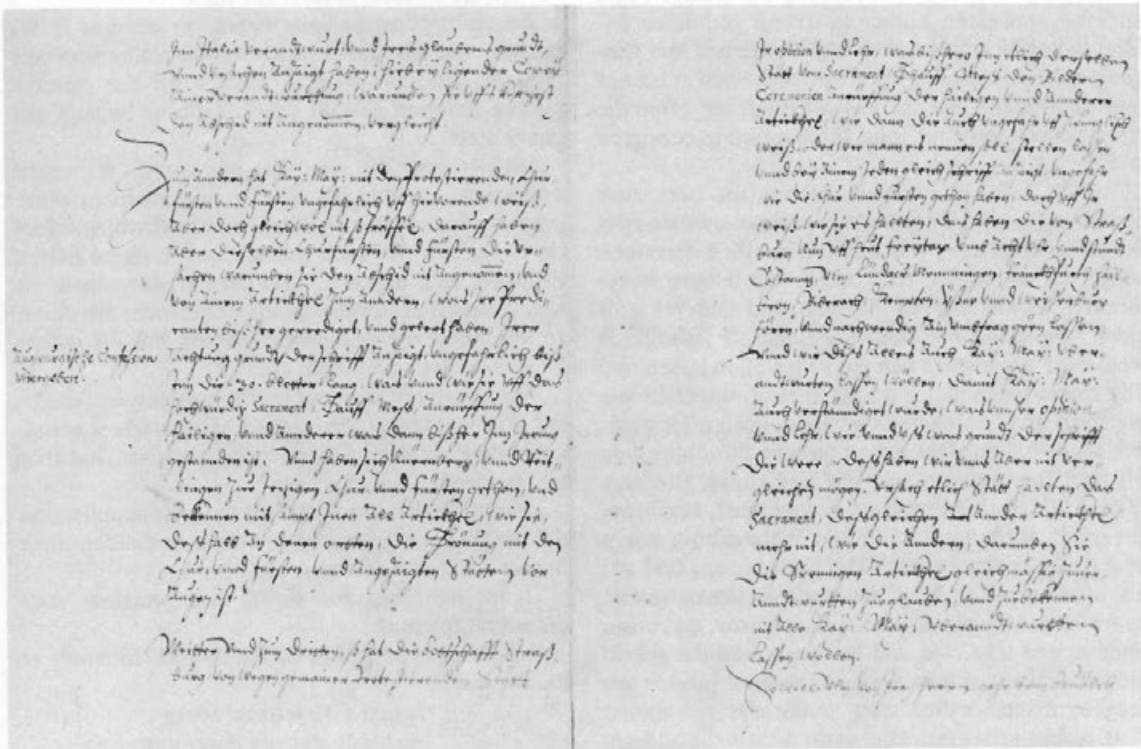
Auf diesem Reichstag war auch die Reichsstadt Biberach durch zwei Gesandte, den Spitalpfleger Altbürgermeister Kaspar Gräter und Georg Ehrhardt, vertreten. Die Stadt hatte zwar – anders als Ulm, Memmingen, Kempten, Isny und Lindau –

nicht zu denen gehört, die gegen den prokatholischen Abschied des Speyrer Reichstages vom 22. April 1529 protestierten (und deshalb den Namen „Protestanten“ erhielten); doch schloß sie sich gestützt auf eine Bürgerbefragung, bei der nur mehr die Minderheit von 70 Bürgern für den Abschied stimmte, wenig später dem protestantischen Lager an: zusammen mit den genannten Städten verhandelte Biberach Ende Juli 1529 mit Konstanz über ein Bündnis. Unter dem Vorsitz des Ulmer Bürgermeisters Bernhard Besserer kam es am 30. Dezember 1529 auch zu einer Tagung in Biberach, die aber ergebnislos blieb.

Da die Stadt allein sich zu schwach fühlte, schloß sie sich eng an Ulm an. Einen guten Einblick in die Lage Ende Juni 1530 gibt ein Bericht der Biberacher Gesandten vom 1. Juli 1530, der sich – wie auch eine Anweisung des Rates vom 24. Juli 1530 – glücklicherweise wenigstens abschriftlich im Katholischen Pfarrarchiv Biberach erhalten hat. Er lautet im Deutsch der damaligen Zeit:

„Ersamen, fürsichtigen weisen, unser gepietend verpflichte dienst zuvor, günstig liebe herrn.

Es hat vergangner tag vor dem, ehe wir geen Augspurg kommen sein, Kay[serliche] May[estät] gemain frey- und reichs-stätt besendet und sich namlich erstlich gegen den, so fernd den Speurischen abschied angenommen, höchlich bedanckht, mit



erpietung, das Ir May. das selbig in sondern gnaden erkennen wöll etc.

Zum andern und nach demselben hat Ir May. die für sich gelassen, so wider den abschied protestiert haben und sich uffs höchst gegen inen befremdet, ir ungehorsame und das sie den abschied uber und wider, das derselbig mit dem mehrern gemainer ständ angenommen und berathschlagt seyen, nit angenommen haben, und das selbig für ganz hoch schwächlich und verächtlich angenommen, mit viel andern worten und sich desselben uff das höchst beschwerdt und sich doch zue letst mit dem anhang hören lassen, das sich Ir May. nochmals genzlich zue inen getrösten wöll, sie werden denselben abschied annehmen oder ursachen anzaigen, warumb und uß was grund sie das nit thon wöllen. Darauf haben sich der prostestierenden stätt, so dann hievor neben den churfürsten gegen Kay. May. in Italia verandwurt und ires glaubens grund und ursachen anzaigt haben, hiebey ligender copeny ainer verandwurtung, warumben sie uffs kürzest den abschied nit angenommen, vergleicht.

Zum andern hat Kay. May. mit den protestierenden churfürsten und fürsten ungefährlich uff hievorende weiß, aber doch gleichwol nit so fräffel. Darauf haben aber dieselben churfürsten und fürsten die ursachen, warumben sie den abschied nit angenommen und von ainem artickhel zum andern, was ire predicanten bißher geprediget und gelert haben, irer achtung grund der schrift anzaigt, ungefährlich biß in die 30 bletter lang, was und wie sie uff das hochwürdig sacrament, tauf, mess, anruefung der hailigen und anderer, was dann bißher in irrung gestanden ist. Und haben sich Nüernberg und Reitlingen zue jezigen chur- und fürsten gethon und bekennen mitsamt inen all artickhel wie sie, deshalb an denen orten die trönung mit den chur- und fürsten und angezaigten stätten vor augen ist.

Weiter und zum dritten, so hat die bottschaft Straßburg von wegen gemainen protestierenden stätt ir opinion und lehr, was bißhero in etlich derselben stätt vom sacrament, tauf, mess, den bildern, ceremonien, anruefung der hailigen und anderer artickhel, wie dann die auch ungefähr uff zwünglich weiß oder wie man es nennen soll, stellen lassen und bey ainem jeden gleich schrift anzaigt, ungefähr wie die chur- und fürsten gethon haben, doch uff ir weiß, wie sie es halten. Das haben die von Straßburg nun uff heut freytag umb acht uhr und stund, Costanz, Ulm, Lündaw, Memmingen, Franckhfurt, Hailbron, Biberach, Kempten, Yßne und Weissenburg hören und nachwendig ain umbfrag geen lassen, und wir diss alles auch Kay. May. uberandwurt lassen wöllen, damit Kay. May. auch verständiget wurde, was unser opinion und lehr, wie und uss was grund der schrift die were etc. Dess haben wir uns aber nit vergleichen mögen, ursach, etlich stätt halten das sacrament, desgleichen ander artickhel mehr nit wie die andern,

darumben sie die spennigen artickhel gleichmässig zuverandwurtten, zue glauben und zue bekennen nit alle Kay. May. uberandwurtten lassen wöllen.

So will Ulm von iren herrn gahr kein bevölich haben, ir opinion und lehr, so sy bißher geyebt haben, gegen Kay. May. zu verandwurtten, will bloß helfen anhalten, dieweil sich irrung im glauben halte, umb ain gemain consilium und, wie obsteet, nit anzaigen, was ir opinion und wie oder was sie glauben. Uss was grund und warumben das geschieht, kan E[uer] W[eisheit] wol ermessen, dann wie gemainlich gehört, wurden Kay. May. von der mess noch sacrament nichts endern noch davon handeln lassen, dann er hab sie uff ainen reichstag ohn die andere christlichen nationen, so dann zue ainem consilio her, nit macht, enderung im glauben ze pflegen.

Dieweil wir dann gleich so wol bey den protestierenden befunden und sehen, das kein gleichmessig haltung und verantwortung sein und sich ainer nach dem andern uss vorgehender protestation ziehen und seiner opinionen etlich nit anzaigen und raitung tuen will, könden wir als von E. W. uff disen reichstag verordnet nit gedenckhen, das E. W. gerhaten sein wöll, das sie sich noch wir von irentwegen mit inen, auch in ir ersten verandwurtung hie beyligender copeny gestellt, nit einlassen noch unterschreiben noch uns als protestierend nit erzaigen sollen noch wöllen, dieweil sie sich wie obsteet sonsten söndern und nit vergleichen wöllen, dann wir könden nit anders darauß nemmen, dann wann sie nit protestiert hetten, sie wurden es nit mehr tuen.

Darumb, günstige liebe herrn, so lass uns E. W. wissen, wie wir uns deshalb halten sollen und mit guetem lauterm verstand, das es nit zue unserm gueten ansehen gestellt werd, dann es belangt ain ganze statt.

Ob wir aber der zeit, ehe wir von E. W. weiter underricht empfiengen, so wir in gemainem rhate oder der stätt rhat in gemain umb rathschlag erfordert, wurden wir auch auf ain consilium ze halten drüngen und begeren, und dörfen darumben nit sagen, ob wir protestiert haben wöllen oder nit; damit so verdiefen wir uns unser achtung biß uff weiter E. W. beschaid gahr nicht etc.

Wir haben mit meinem herrn, herr Jörgen [Truchseß von Waldburg], der sachen halben, wie ir wüßt, gehandelt; will so viel möglich das best thon, hat aber viel geschafft.

Doctor Roth hat uns erst uff heut die supplication der freyhait zuegeschickht, wöllen derhalben auch handeln wie sich gebürt.

Damit habt uns zue E. W. und gemainer statt diessen erpietent.

Datum in eyl freytags ze nacht nach Johannis et Pauli anno 30

Caspar Grätter und Jeorg  
Ehrhardt jezt zue Augspurg

Den ersamen fürsichtigen und weisen Burgermeister und rhat der statt Biberach, unsern gönstigen lieben herrn.“

Während die Städte Kempten, Heilbronn, Weibenburg und Windsheim am 15. Juli 1530 nachträglich noch der „Augsburger Konfession“ beitraten, unterschrieb Biberach nach dem Beispiel Ulms weder diese noch die „Tetrapolitana“, das in der Abendmahlslehre von ihr abweichende Bekenntnis der vier Städte Straßburg, Memmingen, Konstanz und Lindau, sondern vermied eine Festlegung, um es sich mit dem Kaiser und Österreich nicht vollends zu verderben; der Schock über die Auslösung der seit 1446 an die Stadt verpfändeten Herrschaft Warthausen durch Österreich im Jahre 1529 wirkte augenscheinlich noch nach.

1530.  
Extract auß des Rhats zue Biberach schreiben an ire gesande zue Augspurg anno 30 sonntag nach Mariae Magdalene, alda sie den gesanden pferd schickhen, solche nach hauß fordern und also schreiben:  
So würd dann auch von nötten sein, das ir euch des glaubens und derselben secten halber bey dem burgermeister Bernhart Besserern auch anzaigen und ine in unsern namen bitten, das er von unserntwegen des ends das best handeln wölle, inmassen er uff andern tägen auch trewlichen gethon, aller end mit dem anfang und des erbietens, ob herr Jeorg Truchsäß, unser g[nediger] herr, herr Hanß Ehinger und jezt gemelter Bernhardt Besserer yedesmahls von uns der sachen weiter underricht bedürfen oder das sie uns dieselbigen tuen, wurde an und bey uns in sollichem allerzeit nit mangel erscheinen etc.“

Diese Vollmacht war aber kein Blankoscheck: die Biberacher kannten Bernhart Besserer, seine Einstellung und die Ulmer Politik genau und wußten, daß es nicht mehr um die Grundsatzentscheidung für oder gegen den neuen Glauben, sondern nur mehr um Fragen der Taktik ging.

Am 13. Oktober 1530 schließlich wurde der Reichstagsabschied, der die „Augsburger Konfession“ für widerlegt erklärte, den Städtevertretern vom Mainzer Erzkanzler vorgelesen; bei der Abstimmung nahmen ihn 18 Städte an. Die 16 Städte, unter ihnen Biberach und Ulm, die ihn ablehnten, erhielten noch bis zum 15. April 1531 Bedenkzeit. Sie nutzten diese Frist, aber anders, als der Kaiser erwartet hatte: am 31. Dezember 1530 einigten sich die evangelischen Stände in Schmalkalden über ein Bündnis, den „Schmalkaldischen Bund“, dem Biberach zusammen mit anderen oberländischen Städten – Ulm, Konstanz, Reutlingen, Memmingen, Lindau und Isny – am 3. Februar 1531 offiziell beitrug. Damit hatte der Rat den Rücken frei für die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Biberach: der Abschaffung des katholischen Gottesdienstes am 11. April 1531 folgte am 29. Juni 1531 der Bildersturm. Bis 1548 blieb Biberach nun eine rein evangelische Stadt.

Am 24. Juli 1530 rief Biberach dann seine beiden Gesandten zurück und erteilte dem Ulmer Bürgermeister Bernhard Besserer Vollmacht:

„Extract auß des Rhats zue Biberach schreiben an ire gesande zue Augspurg anno 30 sonntag nach Mariae Magdalene, alda sie den gesanden pferd schickhen, solche nach hauß fordern und also schreiben:

So würd dann auch von nötten sein, das ir euch des glaubens und derselben secten halber bey dem burgermeister Bernhart Besserern auch anzaigen und ine in unsern namen bitten, das er von unserntwegen des ends das best handeln wölle, inmassen er uff andern tägen auch trewlichen gethon, aller end mit dem anfang und des erbietens, ob herr Jeorg Truchsäß, unser g[nediger] herr, herr Hanß Ehinger und jezt gemelter Bernhardt Besserer yedesmahls von uns der sachen weiter underricht bedürfen oder das sie uns dieselbigen tuen, wurde an und bey uns in sollichem allerzeit nit mangel erscheinen etc.“

Diese Vollmacht war aber kein Blankoscheck: die Biberacher kannten Bernhart Besserer, seine Einstellung und die Ulmer Politik genau und wußten, daß es nicht mehr um die Grundsatzentscheidung für oder gegen den neuen Glauben, sondern nur mehr um Fragen der Taktik ging.

Am 13. Oktober 1530 schließlich wurde der Reichstagsabschied, der die „Augsburger Konfession“ für widerlegt erklärte, den Städtevertretern vom Mainzer Erzkanzler vorgelesen; bei der Abstimmung nahmen ihn 18 Städte an. Die 16 Städte, unter ihnen Biberach und Ulm, die ihn ablehnten, erhielten noch bis zum 15. April 1531 Bedenkzeit. Sie nutzten diese Frist, aber anders, als der Kaiser erwartet hatte: am 31. Dezember 1530 einigten sich die evangelischen Stände in Schmalkalden über ein Bündnis, den „Schmalkaldischen Bund“, dem Biberach zusammen mit anderen oberländischen Städten – Ulm, Konstanz, Reutlingen, Memmingen, Lindau und Isny – am 3. Februar 1531 offiziell beitrug. Damit hatte der Rat den Rücken frei für die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Biberach: der Abschaffung des katholischen Gottesdienstes am 11. April 1531 folgte am 29. Juni 1531 der Bildersturm. Bis 1548 blieb Biberach nun eine rein evangelische Stadt.